

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Kostenfreie Dienstvermittlung.

II.

Ein Schritt zum Bessern ist in letzterer Zeit in dieser Richtung zwar gemacht worden; leider aber nicht von Staatswegen, sondern als Privatbestrebung, und auch ein solcher, wenn auch vorläufig kleiner Fortschritt muß eine werthvolle Errungenschaft genannt werden. Die im Vorhergehenden geschilderten Zustände, welche nur einen kleinen Bruchtheil der Arbeitsvermittlungsmisère bilden, haben bei einigen arbeiterfreundlichen Männern den lobenswerthen Entschluß hervorgerufen, sich dieser äußerst wichtigen Angelegenheit anzunehmen, und schon am 10. Juli l. J. hat die erste diesbezügliche Konferenz stattgefunden, an welcher sich mehrere Reichsraths-Abgeordnete, Industrielle und sonstige Fachmänner betheiligten. Ein engeres Comité übernahm es, sich mit den Details ähnlicher Unternehmungen bekannt zu machen, und die im Auslande bereits bestehenden unentgeltlichen Arbeitsvermittlungsanstalten kennen zu lernen. Sobald dies geschehen ist (gegenwärtig befinden sich bereits einige thätige Mitglieder des zu gründenden Vereines auf der Reise, um die in Nürnberg, Stuttgart, Brüssel und London längst fungirenden Vermittlungs-Institute persönlich kennen zu lernen), erfolgt die eigentliche konstituierende Versammlung, und an jeden Menschenfreund ergeht hiemit schon jetzt die Bitte, dieser, nahezu gar keine Kosten verursachenden Anstalt beizutreten.

Es geschieht doch unzählige Male, daß man gesprächsweise erfährt, da oder dort sei irgend eine Stelle zu besetzen; unwillkürlich wird man oft Mitwiffer von einer zu gegenwärtigen oder oft momentan entstandenen Vacanz. Krankheit, Tod, manchmal auch glückliche Zufälle, die man erfährt, bringen eine Verschiebung von Dienstplätzen oder Arbeitsstellen mit sich, und der, der Gesamtheit geleistete werthvolle Dienst würde zumeist nur darin bestehen, dem Vereine für kostenfreie Arbeitsvermittlung entweder persönlich oder mittelst Korrespondenzkarte von

einer dem Absender bekannt gewordenen Arbeitslücke Mittheilung zu machen! Die auf solche Zwecke verausgabten zwei Kreuzer bewirken oft mehr, als wenn man einige Gulden an arbeitschere und professionsmäßige Bettler vertheilen würde. Welche Wichtigkeit hat es zum Beispiel, daß ein gestern brodlos gewordener Arbeiter heute oder morgen schon wieder eine Beschäftigung findet! Noch eine Woche zum Müßigang verurtheilt, und der Mann wird, von Noth und Elend getrieben, leicht zum Verbrecher, fällt dann als Sträfling dem Staate zur Last, sinkt immer tiefer und tiefer, und all' dem hätte können vorgebeugt werden, wenn dem Unglücklichen zu rechter Zeit die Möglichkeit wäre geboten worden, sich nach kurzer Arbeitsunterbrechung sein Brod wieder ehrlich weiter zu erwerben!

Es bedurfte nur der Anführung dieses einen Beispiels, um auf die segensbringende Thätigkeit eines Vereines hinzuweisen, welcher sich mit Energie und allseitiger Unterstützung damit befaßt, die Gratisvermittlung zwischen Arbeiter und Arbeitsgeber herzustellen.

Der seit längerer Zeit bereits bestehende Wiener „Verein gegen Verarmung und Bettel“, welcher eigentlich ähnliche Tendenzen verfolgen sollte, scheint einen zu beschränkten Wirkungskreis zu haben, doch dürfte eine Vereinigung oder ein gänzlichliches Aufgehen desselben in den baldigst entstehenden Zentral-Arbeitsvermittlungsverein zu beiderseitigem Vortheile zu gewärtigen sein. Aber mit der Centrale in der Residenz allein wäre doch nicht gründlich abgeholfen, denn der Hunger thut in der Provinz ebenso weh, wie in der Reichshauptstadt, und es werden daher auf alle Fälle, vorerst mindestens in den Städten zweiten und dritten Ranges, Filialen errichtet werden müssen, um womöglich eine richtige Gruppierung von Arbeitskräften herstellen zu können.

Stoerk.

Bur Geschichte des Tages.

Die Ansprache, zu welcher beim Empfange des Kaisers der Präsident der österreichischen Delegation — Smolka — sich mühsam aufgefaßt, war kurz und matt, jene des ungarischen Präsidenten Ludwig Tisa länger und markig. In der Thronrede kam der Tag von Skierniewice zu voller Geltung und wurde das Drei-Kaiser-Bündniß und vor Allem das Verhältniß zu Rußland merklich betont.

Die Regierungspartei des kroatischen Landtages hat zu einem Ruiffe ihre Zuflucht genommen, dessen sich jede Partei, namentlich aber eine solche Mehrheit schämen soll. Fünfzehn Mitglieder der Rechtspartei wurden bekanntlich auf acht Sitzungen ausgeschlossen; diese Maßregel wird jedoch länger dauern, als der Wortlaut derselben gestattet: Der Präsident des Landtages schließt nämlich die Sitzungen nicht förmlich, er „unterbricht“ selbe nur und so kann es geschehen, daß die achte Sitzung auch die letzte ist und die ausgeschlossenen Mitglieder während dieser Versammlung nicht mehr zu Sitz und Stimme berechtigt sind.

Die Wahlbewegung im Deutschen Reiche war am interessantesten zu Berlin. Die Konservativen und Nationalliberalen, welche dort kaum einen Sitz zu erringen hofften, zogen mit aller Erbitterung gegen die Deutschfreisinnigen los, weil diese eine regierungsfähige Partei bilden und stimmten jene lieber für die Sozialdemokraten in der Hoffnung, daß dieselben wenigstens so weit an Zahl erstarken, um für selbständige Anträge die Unterstützung zu gewinnen und in sozial-wirtschaftlichen Fragen die Freisinnigen leidenschaftlich zu bekämpfen.

Bei den Wahlen in den schweizerischen Nationalrath sind die Ultramontanen und die Konservativen beträchtlicher unterlegen, als selbst die Radikalen gehofft, die nun die volle Mehrheit von zwei Dritteln bilden. Diese Partei herrscht also wieder politisch unbestreitbar; um sich jedoch auf die Dauer zu behaupten,

Feuilleton.

Das vulkanische Gebiet bei Neapel.

Aus dem interessanten Werke „Von Ozean zu Ozean“ von A. von Schweiger-Lerchenfeld entnommen (A. Hartleben's Verlag in Wien), welches wir unseren geehrten Lesern bestens anempfehlen können.

(Schluß.)

Es ist gar nicht so unsinnig, anzunehmen, daß dieselbe Schwankung der Erdrinde, welche den Boden des ehemaligen Saharameeres emporhob und trocken legte, ein Niedersinken des Apennin zur Folge gehabt haben könne, denn es fehlt uns nicht an Analogien, wo behufs Ausgleichung der Wirkung eine derart entgegengesetzte Thätigkeit thatsächlich vorkommt. Auffallend, wenn auch in Bezug auf die räumlichen Entfernungen nicht begründet, ist der bestehende Gegensatz zwischen den Hebungsercheinungen in Skandinavien und den Senkungsercheinungen an den Nordseegestaden Deutschlands, Hollands, Frankreichs und Englands, wodurch gewissermaßen eine Polarisation zwischen beiden großartigen Thätigkeiten konstatirt erscheint.

An den Gestaden des Mittelmeeres fehlt es indeß nicht an zahlreichen Merkmalen für derartige Erscheinungen. Zwischen Sicilien und

Tunis besteht ein förmlicher unterseeischer Rücken, der auf eine ehemalige festländische Verbindung Europas mit Afrika an dieser Stelle schließen läßt. Der Hebung des Saharameeres wäre sonach wieder eine lokale Senkung gefolgt. Andere Thatsachen beziehen sich lediglich auf Erhebungs-Erscheinungen. Auf den Höhen, welche die Bucht von Palermo beherrschen, sieht man bis zu 50 Meter hinauf Grotten, deren Aus- höhlung vom Meere bewirkt wurde, und in denen Ablagerungen von den noch jetzt existirenden Conchylien aufgefunden worden sind. Lamarmora berichtet, daß nicht weit von Cagliari auf der Insel Sardinien sich in einer Höhe von 70, beziehungsweise 130 Meter, Conchylienlager mit Topfscherben untermengt vorfinden, wodurch unzweifelhaft erwiesen ist, daß diese Plätze so hoch aus dem Meere emporgehoben worden sind und zwar zu einer Zeit, wo das Land bereits von Menschen bewohnt war. Ähnliche Erscheinungen wurden auf den Balearen durch die Existenz der alten Meerergrotten bei Ventimilia, Mentone und anderwärts konstatirt.

Charles Darwin sagt irgendwo: „Es wird die Zeit kommen, wo die Geologen die Ruhe der Erdrinde in jeder Epoche ihrer Geschichte für ebenso unwahrscheinlich halten werden, wie die Unbeweglichkeit der Atmosphäre in irgend

einem Zeitmomente.“ Wie die Untersuchungen lehren, verhält es sich thatsächlich so. Die Erdrinde ist einer fortwährenden Undulation unterworfen, und an den Küsten, die bald unter den Meeresspiegel hinabsinken, bald über denselben emporsteigen, findet man die Merkmale dieser Oscillationen. In dem Gange derselben herrscht eine majestätische Ruhe, ein so allmählich und unmerklich durchgeführter Wechsel, daß derselbe unmittelbar gar nicht zu erkennen ist.

Um unsere Rundschau zunächst in Europa fortzusetzen, verfügen wir uns nach dem westlichen Mittelmeerbecken. Hier findet man manigfaltige Merkmale, daß die Westküste Anatoliens im Laufe der Jahrzehnte beträchtlich emporgestiegen ist. Die alten Kulturstätten Troja, Smyrna, Milet, Ephesus, deren einstige Lage durch Ruinenreste topographisch vollkommen sichergestellt ist, befinden sich dormalen in bedeutend größerer Entfernung vom Meere, wie im Alterthume. Schon in der Blüthezeit Griechenlands hatte eine Verschmelzung der drei (früher getrennten) Eilande Lesbos, Iffa und Antissa stattgehabt. Ähnliches läßt sich mit Milet konstatiren. Ihr dormaliger Ruinenbereich liegt in der breiten Thalebene des Meanderflusses. Im Alterthume war keine Ebene vor der Stadt, sondern ein breiter Golf, mit jener am Südufer — ein Golf, der landeinwärt,

müß sie das Gebiet wirthschaftlicher Reformen betreten.

Bei den Stichwahlen in vielen Gemeinden Belgiens erzielten die Freisinnigen wieder die Mehrheit. Das haben mit ihrem Schulgesetze die Ultramontanen gethan, welches auch in das Leben der Gemeinden so tief und verhängnißvoll eingreifen soll. Bei einem politisch geschulten Volke unterliegt die Partei der Dunkelmänner stets, sobald sie ihre besten Karten ausgespielt.

Vermischte Nachrichten.

(Das stärkste Licht.) Der Leuchthurm in der Helenenthor-Einfahrt des Hafens von New-York wurde am 21. d. M., Abends, durch Elektrizität erleuchtet und verwendete man dazu neun Lampen von je 6000 Kerzenkraft.

(Furien als Stierkämpfer.) Daß auch „Frauen“ sich an Stierkämpfen betheiligen, dürfte wenig bekannt sein, gehört übrigens auch in Spanien zu den seltenen Ausnahmen. In Tarragona fand kürzlich ein Kampf mit jungen Stieren statt, der bloß von Frauen ausgefochten wurde, welche in der Tracht der Toradores auftraten. Der erste Stier, welcher die Arena betrat, machte kein Federlesens: er spießte die Torera auf seine Hörner, wo sie einen etwas unbequemen Sitzplatz fand. Das verständige Thier hatte die Rücksicht gebraucht, seine Gegnerin an dem fleischigsten Theile ihres Körpers zu fassen. Jedoch konnte der Stier nicht umhin, die Torera in den Sand zu werfen. Eine zweite Kämpferin trat muthig ein und suchte durch Vorhalten der Capa den Stier von der übel zugerichteten Genossin abzulenken. Der Stier ließ diese zwar fahren, aber er faßte nun die zweite Torera mit den Hörnern an demselben dicken Körperteile und schickte sie auf den Sand. Die dritte Torera erschien nun etwas zaghaft in der Arena. Der „Novillo“ umkreiste sie einigemale, faßte sie ganz an derselben Stelle wie die vorigen und warf sie platt auf den Sand. Es blieb ihr nichts übrig, als sich lendenlahm und mit geschundenem Gesichte zurückzuziehen. Der Novillo stellt sich nun kampfmuthig und herausfordernd in der Arena auf. Aber die übrigen Toreras verspürten keine Lust mehr, von ihm in Behandlung genommen zu werden. Die 7000 Zuschauer lachen anfangs recht herzlich. Aber als nach einer Viertelstunde keine weitere Kämpferin eintritt, verlangen sie Fortsetzung des Stiergefechtes, oder vielmehr des Aufspießens der Toreras. Sie schreien und toben gegen die feigen Toreras, welche die Partie aufgeben. Jedoch keine derselben erscheint. Nun entsteht ein Höllenschrei, Bänke, Steine, Ziegel werden in die Arena geworfen. Schließlich befiehlt der Leiter der Corrida (Stierfechtertruppe) anzukündigen, daß das Eintrittsgeld zurückgezahlt werde. Die Zuschauer werden etwas ruhiger. Aber dies dauert nur einen Augenblick. Die ersten Zuschauer haben ihr Geld wieder erhalten, dann steckt die Zahlung, denn es hat

Jemand die Kasse „gerettet“. Der Sturm beginnt von neuem. Die schnell herbeigerufenen Gensdarmen vermögen nichts, als ruhig den Stein- und sonstigen Hagel über sich ergehen zu lassen. Erst als der Gouverneur drei Kompagnien Infanterie anrücken läßt, gelingt es, den Zirkus zu räumen. Den Schluß bildet die Wegführung des Impresario und seiner Toreras in's Gefängniß. Damit ist, für einige Zeit wenigstens, dem Kampfe der „Frauen“ gegen die Stiere Einhalt gethan.

(Ein Freiheitskämpfer.) In Berlin ist Friedrich Kapp gestorben. Derselbe war im Jahre 1824 zu Hamm in Westphalen geboren, studirte 1842 bis 1845 in Heidelberg und Berlin die Rechtswissenschaft und arbeitete bis 1848 als Referendar beim Appellations-Gerichte in seiner Vaterstadt. In Folge des Ausbruches der französischen Revolution und der dadurch herbeigeführten politischen Bewegung in Deutschland nahm er im April 1848 seinen Abschied aus dem preussischen Justizdienste und wandte sich zunächst nach Frankfurt am Main, das er jedoch, in den dortigen September-Aufstand verwickelt und auf Grund seiner Betheiligung verfolgt, unmittelbar nach jenem Ereigniß verlassen mußte. Kapp ging zuerst nach Brüssel und noch im Winter 1848 nach Paris, kehrte im Mai 1849 nach Deutschland zurück, um sich an dem in der Pfalz ausgebrochenen Kampfe für die Reichsverfassung zu betheiligen, erkannte aber an Ort und Stelle die Unmöglichkeit der Durchführung mit den zu Gebote stehenden Mitteln und begab sich dann nach Genf, von wo aus er im März 1850 nach Amerika auswanderte. Er ließ sich in New-York als Advokat nieder, studirte zwanzig Jahre lang auf längeren und häufigen Reisen das Gebiet der Union und betheiligte sich in New-York politisch bei der Gründung der republikanischen Partei, die ihm bei der Präsidentenwahl von 1860 das Ehrenamt eines Staats-Elektors übertrug. Ebenso war er während der letzten vier Jahre seines New-Yorker Aufenthaltes als Einwanderungs-Kommissär des Staates thätig. Im Mai 1870 kehrte Kapp nach Deutschland zurück, nahm seinen Aufenthalt in Berlin und wurde 1872 sowie 1874 vom Wahlkreise Salzwedel-Gardelegen in den deutschen Reichstag gewählt, wo er der national-liberalen Partei beitrug. In seinen historischen Schriften hat sich Kapp die Aufgabe gestellt, den Deutsch-Amerikanern und Deutschen das Verständniß der amerikanischen Politik zu erschließen und nach den Quellen den Einfluß nachzuweisen, welchen Deutsche auf die Entwicklung und Politik der amerikanischen Republik ausgeübt haben.

(Kann ein Irrthum der Behörde der Partei zum Nachtheile gereichen?) Jacob Bardach in Sadagora (Bukowina) hatte im Jahre 1876 um eine Konzession zur Ausübung des Krämergeschäftes mit Inbegriff der Befugniß zum Verkauf von ausländischen Weinen und verjühten geistigen Getränken an stehende Gäfte angejucht. Nachdem die erforderlichen Lokalerhebungen ge-

pflogen waren, wurde dem Jacob Bardach anstatt des Konzessionsdekretes ein Gewerbebeschein „zum Betriebe des Krämergeschäftes mit dem Accessorium von Wein (?) mit Ausnahme des Moldauer Weines und von fabrikmäßig verjühten geistigen Getränken“ ausgestellt. Im Jahre 1877 wurde dem Bardach anlässlich der Aenderung des Gewerbebeschein für Krämererei in einen solchen für den Betrieb des Spezereigeschäftes auch der alte Gewerbebeschein mit der Begründung zurückgestellt, daß hierin die Berechtigung zum Ausschank verjühter geistiger Getränke enthalten sei, „deren er zu seiner Legitimation benöthigt“. Im Jahre 1883 gelangte nun die Landesregierung in Folge einer Anzeige zur Kenntniß, daß Bardach den Ausschank bloß auf Grund eines Gewerbebeschein ohne förmliche Konzession betreibt und fällt die Entscheidung, daß Bardach den Ausschank, weil ohne Konzession, unberechtigt betreibt, daß ihm daher für die Zukunft der Betrieb des Ausschankes untersagt werde. Der Ministerialrefurs blieb erfolglos, weshalb Bardach die Beschwerde an den Verwaltungs-Gerichtshof ergriff. Die Beschwerde führte aus, es sei zum Austritte eines konzessionirten Gewerbes allerdings eine Konzession erforderlich, allein unter Konzession werde nach der Gewerbe-Ordnung nur die „besondere Bewilligung“, nicht aber das diese Bewilligung beauftragende förmliche Dekret verstanden. Das letztere sei eine deklaratorische Urkunde, welche die besondere Erlaubniß zum Gewerbebetriebe enthalte. Diese Erlaubniß sei dem Beschwerdeführer mit dem alten Gewerbebeschein ertheilt und der Irrthum der Behörde, welche diese besondere Bewilligung anstatt eines förmlichen Konzessionsdekretes in Gestalt eines einfachen Gewerbebeschein verlieh, könne der Partei nicht zum Nachtheile gereichen. Bei der Entziehung eines Gewerbes nach § 46 der Gewerbe-Ordnung könne einzig und allein der Abgang eines materiellen, keineswegs der Mangel eines formellen Erfordernisses maßgebend sein. Nur solche Erfordernisse seien gemeint, deren Nachweisung der Partei, nicht aber solche, deren Beobachtung der Partei obliegt. Der Verwaltungs-Gerichtshof hob die Ministerialentscheidung als gesetzwidrig auf.

(Selbstmord einer jungen Mutter.) Im Freihaufe zu Wien hat sich am 28. Okt. die Uhrmachers-Gattin Anna Mühlhofer erschossen. Frau Mühlhofer war seit sechs Jahren verheiratet und lebte mit ihrem Gatten in sehr glücklicher Ehe. Vor etwa acht Wochen wurde sie von einem Unglücksfalle betroffen, der erfreulicherweise ohne ernste Folgen blieb, trotzdem aber die Veranlassung zu dem Selbstmorde gewesen sein dürfte. Das einzige Kind der Eheleute Mühlhofer, ein fünfjähriger Knabe, hatte sich eines Tages dem offenen Fenster genähert, und ehe man sich dessen versehen hatte, war der Knabe vom zweiten Stocke in den Hofraum hinabgestürzt. Das Kind war zur Freude der Eltern unverseht geblieben, und auch später stellten sich keine Folgen des Sturzes ein. Frau Mühlhofer war aber seit jenem Tage niedergeschlagen und nicht mehr, wie früher, die

von Milet mit seinem Hinterende in die südlichen Berge sich hineinzog. Die Insel Lada, die einst seinen Eingang deckte, ist jetzt ein Felskügel — mitten im Feld. Es ist dieselbe Insel, an der Alexanders des Großen Flotte, 160 Fahrzeuge stark, vor Anker ging.

Ähnliche Merkmale hat man an den Küsten von Syrien und Palästina ausfindig gemacht. Dort wechseln Erhebungen und Senkungen miteinander ab. Während die Ufer des Golfes von Jffus (Biskanderum) durch Erhebungsthätigkeit fortwährend an Breite und Höhe gewinnen, zeigt sich bei Beirut eine Küstenstrecke, welche dem Senkungsprozesse unterworfen ist. Tyrus, einst eine Insel, ist nun Halbinsel und mit dem Festlande verwachsen. Desgleichen lassen sich an der Küste von Palästina vielfach Senkungsercheinungen beobachten.

In Aegypten weist die Deltabildung des Nil darauf hin, daß früher hier die Küste im Aufsteigen begriffen war. Die Bitterseen sind jedenfalls Ueberreste des Meeres, das einst über den Isthmus von Suez flutete. Seit jenen ältesten Zeiten ist längst eine retrograde Bewegung eingetreten, und dormalen ist das Nildelta und der benachbarte Suez-Isthmus nachweisbar im Sinken begriffen. Die Küstenbildung am Deltarand ist so gering (1 Meter im Jahr), daß die kolossalen Massen abgelagerter Sedi-

mente die jährliche Einbuße am Terrain durch den Senkungsprozess zur Noth decken. Dabei erscheint es unzweifelhaft, daß am Küstenbaue auch Wind und Meer theilnehmen, da der Deltarand aus einer Mischung von Schlamm und Meeresand besteht. Bei Alexandrien liegen die alten, aus der Zeit der Ptolemäer stammenden Grabgrotten und Katakomben dormalen unter dem Meerespiegel, und man hat ihnen dieserhalb den (an sich ungerechtfertigten Namen) „Bäder der Cleopatra“ gegeben.

Auch im Adriatischen und Schwarzen Meere lassen sich Oscillationen der Küste nachweisen. Ravenna, das einst eine bedeutende Handelsstadt, liegt heute — obwohl die moderne Stadt die Stelle der antiken einnimmt — 2 Stunden von der Küste entfernt. Die schlammreichen Alpenflüsse zwischen Nonzo und Tagliamento, welche weite Niederungen durchströmen und örtliche Vorbedingungen zu Deltabildungen vielfach vorfinden, münden in Lagunen, ein Beweis — wie wir später sehen werden — daß die Küste dortselbst im Sinken begriffen ist. Durch kontinentale Hebungen wird nämlich das Meer in engere Grenzen zurückgedrängt und an seiner Stelle tauchen die flachen Küsten, und ihnen voraus die auf ihnen abgelagerten, bis dahin submarinen Absatzprodukte hervor. In dieses neugewordene Land schneidet sich der

Strom im gleichen Maße, in welchem die Hebung stattfindet, seine Mündungsarme ein, sein Unterlauf verlängert sich mehr und mehr und theilt sich meist in zahlreiche Arme. Dagegen bilden erfahrungsgemäß Flüsse, welche an Küsten münden, an welchen Senkungsercheinungen beobachtet sind, keine Deltas. Die sinkenden Küsten verhindern aber nicht nur die Deltabildung, sondern lassen an deren Stelle die oft tief ins Land einschneidenden Mündungsbuchten entstehen.

Ein Glückskind.

Von Marie v. Roskowska.

(5. Fortsetzung.)

III.

Kentwig entschuldigte sein Ausbleiben und daß das Essen inzwischen verdorben sei. Dieses war indessen nicht der Fall, — der Koch hatte also Befehl erhalten, eine Stunde später, als sonst, anzurichten; Olga, wie der Better schlossen daraus auf eine Absicht, und so beschäftigt jene innerlich auch war, beobachtete sie ihren Vater doch scharfer, als es ihr früher je eingefallen. Ohne Zweifel wollte er sich mit dem Doktor auf möglichst guten Fuß setzen, das erklärte

lebensfrohe Frau und zärtliche Gattin. Am 28. Okt. Vormittags nach 11 Uhr sah man sie noch die Stiege hinauf in ihre Wohnung gehen. Eine Stunde später, man erwartete gerade Herrn Mühlhofer zum Mittagstische, schoß sich die arme Frau aus einem mehrläufigen Revolver, in dessen Besitz sie sich zu setzen gewußt hatte, eine Kugel in den Kopf. Das Geschloß hatte das Stirnbein zertrümmert, wodurch der augenblickliche Tod der bedauernswerthen Frau eintrat. In Folge der Detonation eilten die Nachbarn herbei und fanden Frau Mühlhofer in der Nähe des Spiegels todt auf dem Boden liegen. Wie der kleine Knabe, welcher während der Ausführung des Selbstmordes im Zimmer anwesend war, erzählte, hat sich dessen Vatter vor den Spiegel gestellt — offenbar um sicher zu treffen — und dann die Waffe abgedrückt.

(Eine Bitte um Steuererhöhung.) Ein Geschäftsmann in einem westlichen Vororte von Wien, dessen Betrieb im letzten Jahre einen großen Aufschwung genommen, erschien bei der Steuerbehörde, um sich darüber zu beklagen, daß er, der doch so eine große Menge Arbeiter in und außer dem Hause beschäftigte, „wie ein Greißler“ bloß mit der Zehngulden-Steuer belegt sei. Die Beamten waren zwar über die sonderbare Beschwerde sehr erstaunt, beeilten sich jedoch, dem Bedürfnisse nach einer Erhöhung möglichst bald zu entsprechen. Die neue Steuerbemessung fiel sogar noch weit über die Wünsche des Beschwerdeführers aus, so daß dieser neuerlich im Steueramte erschien, um abermals über den Steuersatz zu klagen, diesmal jedoch darüber, daß er zu hoch taxirt worden sei. Zu seinem Leidwesen mußte er aber die Erfahrung machen, daß seine zweite Beschwerde keineswegs so rasche Abhilfe fand, wie es bei der ersten der Fall gewesen war. Der gute Mann hat bis heute keine Reduktion seiner neuen Steuer erzielt und wird überdies noch von Allen ausgelacht, welchen er die Geschichte von seinen Steuerschmerzen erzählt.

(Wolfsberg-Zeltweg.) Dem Grafen Henkel v. Donnersmark im Vereine mit Ernst Heibert, Franz Sotischegg, Johann Dffner, Alois Huth, Barthol. Schober, Alois Swatek und Simon Geinsberger ist die Bewilligung erteilt worden, die technischen Vorarbeiten zum Bau einer Eisenbahn Wolfsberg-Zeltweg vorzunehmen.

(Aus der guten alten Zeit.) Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1734, der als Kuriosität im städtischen Museum in Braunschweig aufbewahrt wird, enthält wörtlich folgende signifikante Schlussklausel: „B. B. Zur Bekümmlichkeit des Publikums ist angeordnet, daß die erste Reihe sich hinterlegt, die zweite Reihe kniet, die dritte sitzt, die vierte steht; so können Alle sehen. Das Lachen ist Verboten, weils ein Drauerspiel ist.“

(Harmlose Bemerkung.) „Geliebte Gemeinde“, sagt Swift in einer seiner Predigten, „es gibt drei Arten verwerflichen Stolzes: Geburtsstolz, Stolz auf Reichthümer und auf

Talente. Ueber den letztgenannten brauche ich mich nicht weiter zu verbreiten, da Keiner von Euch diesem Laster fröhnt.“

Marburger Berichte.

(Ein Opfer national-kerikaler Wahlagitation.) Der Grundbesitzer und frühere Gemeindevorsteher Sebastian Güter in Zelovech hatte einige Tage vor der Landtags-Wahl im Kreise Marburg-Landgemeinden sich wegen eines Kehlkopf-Leidens in das allgemeine Krankenhaus zu Marburg begeben, um sich heilen zu lassen. Güter war auch Wahlmann und Anhänger der national-kerikalen Partei. Um seine Stimme nicht zu verlieren, wurde er vom Gamsfer Kaplan mittels Kutsche abgeholt und in die Bierhalle des Herrn Thomas Götz, wo die Wahl stattfand, geschleppt. Güter, welcher dem ausdrücklichen Verbote des Spitalarztes zuwider, das Krankenhaus verlassen, wurde später daheim gepflegt; das Uebel hat sich nun aber dermaßen verschlimmert, daß er auf der Wiener Klinik die letzte Hilfe suchen muß, wo er, der Gegner der deutschen Sprache und derselben nicht kundig, einen Dolmetsch braucht.

(Fremdenverkehr.) Das Komité zur Hebung des Fremdenverkehrs, welches sich in Windisch-Feistritz gebildet, besteht aus folgenden Herren: Johann v. Reichenberg, k. k. Landesgerichtsssekretär i. P. — Ludwig v. Hellmer, k. k. Huzaren-Oberlieutenant — Karl v. Formacher, Gutsbesitzer und Bürgermeister — Georg Neuhold, Kaffeehaus-Besitzer — Johann Rathofer, Bäckermeister — Albert Stiger, Handelsmann und Obmann der Bezirksvertretung — Eduard Janach, praktischer Arzt und Heinrich Raswoscheg, Sekretär der Bezirksvertretung und Hausbesitzer. Hieron wurde Herr Karl v. Formacher zum Obmann und Herr Heinrich Raswoscheg zum Schriftführer gewählt; ferner hat Herr Johann v. Reichenberg den publizistischen Theil der Komitéthätigkeit übernommen.

(Deutscher Schulverein.) Der Ausschuß des Deutschen Schulvereins hat durch einen Beitrag den Fortbestand der Schule in Ober-Lembach gesichert.

(Notar.) Herr Mathias Koffar, Notariatskandidat in Marburg, ist zum Notar in Jodia ernannt worden.

(Knaben als Brandstifter.) Im Stalle des Grundbesizers Josef Damian zu Dedenik bei Radkersburg entstand Feuer und wurden auch das Wohnhaus, sowie die Gebäude der Nachbarn Johann Nedog und Johann Kaschan ein Raub der Flammen. Dieser Brand wurde von zwei Knaben Damian's gelegt, die allein zu Hause blieben, als die Eltern und Diensthöten in den Weingarten gingen.

(Mord und Genossen.) Die Bauernöhne August Klackl, Alexander Freidinger und Valentin Rupp von Rosenberg, Gerichtsbezirk Mureck, hatten bei einer Rauferei in stockfinsterer Nacht so „sakrisch“ auf ihren Gegner Anton Perz losgeschlagen, daß er todt auf dem

Platze blieb. Da sich nicht ermitteln ließ, wer die tödtliche Verletzung beigebracht, so konnten die Thäter nur wegen des Verbrechens schwerer Körperverletzung angeklagt und verurtheilt werden und büßt nun dasselbe: Rupp mit zehn Monaten, Freidinger, Klackl mit je sechs Monaten schweren Kerkers.

(750 fl. gestohlen.) Dem Landtags-Abgeordneten und Gutsbesitzer Dr. Karl Auserer in Lichtenwald wurden 750 fl. (alte und neue Fünfsziger) gestohlen.

(Seine Geliebte ermordet.) Der Bauernsohn Georg Hekl in Kralofzen, Gerichtsbezirk St. Leonhard, hatte seine Geliebte Johanna Sodek, welche ihm erklärte, daß sie sich von ihm Mutter fühle, mit einer Wagnerhacke erschlagen.

(Todt aufgefunden.) Den Fleischermeister Josef Stopper von Graz, der seit mehreren Tagen vermißt worden, hat man im Egnbitunnel bei Marburg todt aufgefunden.

(Schadenfeuer.) Am Mittwoch Abends sind in Krapina-Töplitz das Badhaus und die Wirthschaftsgebäude der Herren Badl zum großen Theile abgebrannt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 2. November wird hier in der evangelischen Kirche das Reformationsfest mit Beicht und Abendmahl gefeiert.

(Jugendliche Schauspieler.) Im Bettauer Stadttheater eröffnet Herr Direktor Löcs am 1. November mit seinen jugendlichen Eleven ein kurzes Gastspiel und werden daselbst mehrere der best ausgestatteten Märchen zur Aufführung gelangen. Beginnen wird dieses Gastspiel mit dem reizendsten aller Märchen „Schneewittchen“, das auch bei uns wie überall sich der besten Aufnahme seinerzeit zu erfreuen hatte.

(Volkschule.) An der Volksschule in Rothwein, die bekanntlich erweitert worden, beginnt die zweite Klasse den Unterricht am nächsten Montag. Zum Unterlehrer wurde Herr N. Jank von Marburg ernannt.

Theater.

(—g.) Dienstag den 28. Oktober 1884: „Die Glocken von Corneville.“ Komische Operette in 3 Akten von H. Planquette. Der angenehme Klang der Schloßglocken von Corneville hat viele Besucher im Zuschauerraum vereinigt. Unter den bedeutenden Partien, versehen von Fr. Huemer (Haideroje), Fr. Ott (Germaine), die Herren Burger (Henri), Dir. Zanetti (Gaspard) und Schönau (Grenicheux), haben die Letztgenannten und zwar Herr Dir. Zanetti mit seiner gediegenen Charakterdarstellung und Herr Schönau durch seinen lieblichen Gesang, den Beifall des Publikums in ganz besonderem Grade erregt. Herr D. Wallner (Amtmann) sorgte in gewohnter Weise für den unterhaltenden Theil. Herrn Kapellmeister Hans Wallner gebührt das Verdienst, auf den musikalischen Theil der Aufführung den möglichst besten Einfluß genommen zu haben.

seine Betreffenheit bei des Doktors kühler Zurückhaltung. Allein, was bedeutet dieser scheue und doch zugleich lauernde Blick, mit dem er in des jungen Mannes Zügen zu lesen suchte und das sichliche Widerstreben beim ersten Erwähnen seines Vaters? Auffällig war es auch das tiefe erleichterte Aufathmen, als der Sohn ernst, doch ohne außergewöhnliche Bewegung, die äbliche Beileidsbezeugung hinnahm.

Uebrigens gewahrte das nur Jemand, der scharf aufmerkte; schon in der nächsten Minute war Rentwig wieder ganz er selber und der lebenswürdigste Wirth.

Zufällig streifte Olgas Blick das Antlitz Ellerns und mit Ueberraschung las sie auf demselben einen gewissen Triumph, der jedoch so gleich dem gewöhnlichen artigen Lächeln Platz machte. Ein neues Räthsel? Hatte sie den Better unterschätzt? Zum ersten Male wandte sie ihm ein Interesse zu, allein nun war und blieb er so harmlos, wie immer.

Unter dieser glatten Außenseite barg der junge Diplomat eine Fluth von Erregung. „Jedenfalls ist bei, oder vielmehr vor dem plötzlichen Tode des verehrten Freundes und wirklichen Geheimraths etwas zwischen ihm und Schwiegerpapachen vorgefallen, dessen Kenntniß dieser bei dem Sohn fürchtete“, dachte Ellern. „Er wird ihn doch nicht etwa vergiftet haben?

Was! — Hätte ich nur den geringsten Fingerzeig, er würde mir zur besten Handhabe.“

Mit gespanntester Aufmerksamkeit fuhr Ellern in seinen Beobachtungen fort, ohne im geringsten etwas davon zu verrathen, oder sich den Tischgenuß zu beeinträchtigen.

Die Speisen waren einfacher als gewöhnlich, doch nicht minder delikate zubereitet, der Wein aber von gewohnter Güte. Offenbar sollte der junge Gelehrte nicht wissen, welch' schwelgerische Feinschmeckerei hier herrschte. Olga zeigte sich, in einer an ihr ganz fremden Weise, weder gelangweilt noch launisch, noch übermüthig, geistprühend, sondern ruhig nachdenklich. Wenn sie, was nur selten geschah, zu Follenius, dem sie gegenüber saß, ihren Blick erhob, dann hatte derselbe etwas Tiefes, ja Dunkles und die stille Gelassenheit ließ sie bezaubernd schön erscheinen.

Das Gespräch glitt, wie gebräuchlich, über allgemeine Gegenstände hin, und Follenius betheiligte sich daran ebenso einsilbig, wie Olga.

„Haben Sie die Baraken auf der Schlachterswiese gesehen“, fragte ihn endlich der Kommissionsrath.

Er verneinte gleichgültig. „Auch Du, Olga, warst noch nicht da, ich möchte also vorschlagen, wir fahren nach Tisch.“

Der Doktor schützte Mangel an Zeit vor. Olga wechselte die Farbe. Daß der Vater sie ansah, als wollte er sie an seine Behauptung erinnern, reizte sie noch mehr — doch ließ sie sich nicht aus ihrer äußern Zurückhaltung bringen. Ein Rückblick hatte ihr ja gezeigt, daß die Rose nicht liegen geblieben war, und ihr Schweigen wirkte jedenfalls besser, als ein Brillantfeuer von Geist und Lebhaftigkeit. — Ja, ihre Reiderinnen hatten Recht —: sie machte es einem Manne, den sich zum Opfer auserlesen, unmöglich, ihr auf die Dauer zu widerstehen.

„Versäumen Sie einen Besuch dort nicht“, mahnte Rentwig, „Sie werden dann sehen, wie sehr kleine Wohnungen fehlen und welch' Verdienst Ihr theurer, verewigter Vater sich um unsere Mitbürger erworben.“

„Ihres eigenen Verdienstes zu erwähnen, verbietet Ihnen Ihre übergroße Bescheidenheit, bester Better“, rief Ellern. „Es giebt keine zweite ähnliche Gründung! Zu welch' fabelhaftem Preise erhielt die Gesellschaft den Grund und Boden übereignet!“

Rentwig war zuerst betroffen, wollte dann den in Enthusiasmus Gerathenen unterbrechen, schwieg zuletzt aber.

„Die jüngste Zeit ließ hunderte von Aktienunternehmungen emporsprießen, aber die „Spe-

Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit, die Mährigkeit der jetzigen Theaterleitung anzuerkennen; ein neuer Beweis für dieselbe wurde durch das Gastspiel des Fr. Therese Geyner von den vereinigten Theatern in Graz, welche Mittwoch den 29. Oktober als Claire in G. Ohnet's „Hüttenbesitzer“ auftrat, erbracht. Das Gastspiel gestaltete sich recht interessant. Fr. Geyner ist eine anziehende Bühnenercheinung, verfügt über ein angenehmes und kräftiges Organ, das bei hochdramatischen Scenen vollkommen ausreicht und die Wirkung erhöht, erfaßt den Charakter der wiederzugebenden Rolle mit großer Genauigkeit, spielt mit Feuer und Wärme und würde mit einem Worte vollkommen in ihrer Art sein, wenn sie ihre inneren Regungen etwas natürlicher nach außen zum Ausdruck bringen würde. Rauschender Beifall wurde der geschätzten Gastin gezollt, die wir gerne als Heroine in einem klassischen Stücke sehen würden, auf einem Felde, das ihr vollkommen eigen sein dürfte. Neu war Herr Baner als Philipp Derblay, er zeigte sich dabei wieder als routinierter und verständiger Schauspieler, dem sein maßvolles und bescheidenes Auftreten nicht hoch genug angerechnet werden kann. Seine Leistung erntete von Seite des gut besuchten Hauses verdienten Beifall. Die sonstigen Leistungen sind von der ersten Aufführung bekannt, doch mag es nicht unerwähnt bleiben, daß Fr. Feldberg (Athens) weit besser war wie das erste Mal und daß sich das ganze Stück rascher und glatter abwickelte.

Letzte Post.

Das Ministerium soll beschlossen haben, die Sicherheitspolizei dem Brünner Gemeinderath abzunehmen und der Staatspolizei zu übertragen.

Im kroatischen Landtag wurde bei der Berathung der Vorlage, betreffend die Aufhebung der Schwurgerichte, die Hoffnung ausgesprochen, der Banus werde das objektive Verfahren nicht anwenden, welches die Presse nur skizziert.

Bei den Reichstags-Wahlen in Deutschland haben die Sozialdemokraten 9 Sitze gewonnen und kommen von ihren Kandidaten 19 in die Stichwahl. Die Stimmenzahl dieser Partei ist zu Berlin von 67 im Jahre 1867 nun auf 68,000 gestiegen.

In Petersburg wurden zwei „Konspirationquartiere“ entdeckt und über 40 Personen verhaftet.

Die Nihilisten machen durch Aufrufe bekannt, daß sie mit verschiedenen Gruppen Bündnisse geschlossen und den Kampf gegen die Regierung erneuern.

Der Papst soll darauf verzichtet haben, im Konsistorium vom 10. November eine Ansprache politischer Natur zu halten.

Zorilla, welcher in Bordeaux angekommen, beabsichtigt, einen Aufruf zur Revolution gegen Spaniens Regierung und Herrscherhaus zu lassen.

England hat die Erklärung der Schutzherrschaft über das Montfionland zurückgezogen, will jedoch nicht dulden, daß freibeuterische Boeren dort bleiben und sollen in vierzehn Tagen hinreichende Streitkräfte nach dem Süden von Afrika gesandt werden.

Vom Büchertisch.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (H. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 45 fr. Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 fr.)

Diese rühmlichst bekannte Zeitschrift jetzt mit dem soeben erschienenen zweiten Hefte (November 1884) ihren VII. Jahrgang in würdiger und empfehlender Form fort. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. So bringt das zweite Hefte des siebenten Jahrganges: Colonial-Projekt am Congo. — Die Colonie Tasmanien. — Arberg und Paznaun. — Die Inseln der Südsee. — Vom Bemisdurchgang am 6. Dezember 1882. — Ein neuer Versuch Karten in Relief zu verwandeln. — Politische Geographie und Statistik. Des erläuternde Textheft zur österr. Volkszählung von 1880. Englands Handelsflotte. Neues Kulturland in Rußland. Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Berühmte Geographen und Reisende. Mit 1 Portrait: Prof. Dr. Hermann Wagner. Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit 1 Portrait: Arnold Guyot. Geographische und verwandte Vereine. Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten u. Kartenbeilage: Die Insel Tasmania. Dazu kommen noch acht prächtig ausgeführte Illustrationen und die werthvolle Karte als Beilage, die das ganze Hefte würdig schmücken. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

„Ost und West“.

36 Romane, Erzählungen, Novellen und Märchen, 15 humoristische Skizzen, 44 Biographien, 83 Beiträge „Aus Natur und Leben“, 28 Artikel „Aus der Gegenwart“ und vieles Andere mehr enthält der soeben abgeschlossene Jahrgang des illustrierten Familienblattes „Ost und West“. Dieser stattliche, 856 Seiten Text mit 200 künstlerischen Illustrationen umfassende Quart-Band bietet für die langen Winter-Abende vielseitigste Unterhaltung und Belehrung. Die Expedition in Wien I., Babenbergerstraße 9 hat den Preis von 5 fl. auf nur 3 fl. ermäßigt und ladet höflichst ein, von dieser günstigen Gelegenheit, wahrhaft gediegenen Lektüre wohlfeil zu erlangen, Gebrauch zu machen. Bei Einsendung des Betrages verschießt die Expedition portofrei.

Stadt-Theater in Marburg.
Heute Freitag den 31. Oktober:
Die Frau Rätin.
Lebensbild mit Gesang in 3 Akten v. C. Morré.

Götz' Bierhalle.

Sonntag den 2. November 1884:

Militär-Concert

von der vollständigen Musikkapelle des k. k. 47. Inf.-Reg. Freiherr von Beck unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. F. WAGNER**, (942) wobei die neuesten Stücke zur Aufführung kommen.

Gleichzeitig erlaube ich mir die Anzeige zu erstatten, dass ich **echten Tiroler Spezial-Wein** den Liter zu **40 kr.** in Ausschank gebracht habe.

Jeden Samstag Bratwürste.

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **Wohlschlag**.

Nr. 958.

(1308)

Rundmachung.

Es wird allgemein verlautbart, daß der Bezirkskosten-Voranschlag pro 1885 von heute an durch 14 Tage hieramts zu Jedermanns Einsicht aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg am 31. Okt. 1884.
Der Obmann: **Dr. Josef Schmiderer.**

Einladung.

Nachdem die für Sonntag einberufene Hauptversammlung der Metallarbeiter-Genossenschaft

nicht beschlußfähig war, findet dieselbe **Freitag** den 31. Oktober **um 1/2 8 Uhr** Abends in **Schraml's Salon** statt und ist bei derselben jede Anzahl der Erschienenen beschlußfähig.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des prov. Obmannes.
2. Wahl des neuen Obmannes und der übrigen Funktionäre.
3. Einläufe.
4. Freie Anträge. (1280)

Im Interesse der Mitglieder dieser Genossenschaft wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Für die M. A. G. der prov. Obmann:
Josef Martini.

Mit 1/2 Bogen Beilage.

rata“ überragt alle anderen! fuhr der Better fort. „Nicht All's ist Gold, was glänzt, und selbst bei Gründungen, die für durchaus solide gelten, wurden Scheinzeichnungen oder geliebene Gelder, um dem Gesetz formell zu genügen, vorgewiesen. Bei der „Sperata“ dagegen, als es hieß, Exzellenz, der Geheimrath Follenius ist dabei, drängten sich namentlich die kleinen Kapitalisten hinzu, da bedurfte man der Strohmänner nicht.“

„Was sind Strohmänner?“ fragte Olga.

„Und Sie wollen ein Bankierkind sein, Kousinchen? Freilich, das häßliche Wort: Geschäft oder Arbeit, ist Ihnen, Sie Glückskind, auch unbekannt und —“

„Ich muß gestehen, daß ich auch von Geldgeschäften und vollends von der Arbeit an der Börse nicht die mindeste Kenntniß und von der Bedeutung des Ausdrucks Strohmänner nur einen sehr unklaren Begriff habe“, bemerkte Follenius.

Ellern schaute ihn wie eine naturhistorische Seltenheit an, unterdrückte jedoch höflich jede Aeußerung seiner Verwunderung und selbst das spöttische, verständnißvolle Lächeln, mit dem er Rentwig zuwinken wollte.

Man befand sich beim Nachtschiff und der aufwartende Diener verließ das Zimmer.

Rentwig erklärte, was Strohmänner seien, und Ellern fügte hinzu:

„Dieselben erhalten oft, nebst der schriftlichen Bescheinigung, daß sie durchaus nicht auf ihre nominellen Zeichnungen in Anspruch zu nehmen sind, bedeutende Provision für ihre Gefälligkeit, ohne welche die Gründung nicht zu Stande käme, weil das Gesetz nun einmal, zur Eintragung in das Handelsregister, den Nachweis der Zeichnungen verlangt.“

„Dazu giebt sich doch kein ehrenhafter Mensch her, welche Garantie hat also —“

„O bitte — von unserem höchsten Adel bis herab zu dunkeln Existenzen betheiligte sich alles, was Geld braucht, Ehrgeiz besitzt oder human ist, an irgend einer Gründung!“ belehrte der Kommissionsrath. „Namhafte und einflußreiche Männer sind natürlich besonders gesucht und erwünscht.“

„Ich habe nie meinen Namen unter einen Prospekt oder mich überhaupt im entferntesten an einer Gründung betheiligte“, versicherte Ellern mit Nachdruck.

Der Hausherr zuckte die Achseln. Er war in jenem Zustande des Behagens, wie er sich nach einer guten Mahlzeit einzustellen pflegt, und ungewöhnlich gesprächig. Allein Ellern gab ihm ein bedeutungsvolles Zeichen.

„Aber solche Zeichnungen zum Schein sind

ja, abgesehen von der Unehrenhaftigkeit, ganz werthlos!“ rief Follenius.

„Im Gegentheil. Damit ist der Form gelüht, das Gesetz erfüllt, und die Gesellschaft als solche konstituiert. Das Publikum kauft nun begierig die Aktien, und die Unternhmer ziehen sich mit ihrem Gewinn, die Strohmänner mit ihren Provisionen zurück.“

„Und die Käufer der Aktien?“

„Mögen doch selber zusehen, um sich vor Schaden zu wahren, lieber Doktor! Wie heftig wurde gegen die staatliche Bevormundung geeifert, — nun, durch das Gesetz vom 11. Juni sind die Staatsbürger für mündig erklärt in Betreff des Aktienwesens, das heißt —“

„Sie können ihr Geld nun nach Belieben den Gründern in die Tasche stecken“, schob der Better ein. „Was denn auch in der ausgiebigsten Weise geschieht.“

„Vergessen Sie nicht, daß der Staat über die Chancen eines Unternehmers kein Urtheil hat“, vertheidigte Rentwig als loyaler Unterthan das Gesetz. „Es ist zum Beispiel eine Gesellschaft zur Ausbeutung eines Kohlenbergwerkes gebildet worden. Hat die Regierung auch nur eine Ahnung von der Ergiebigkeit der Flöze?“ fragte Rentwig ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Ein schön möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist in der Triesterstraße 13 **so gleich** zu vermieten. (1309)

Schönes großes möblirtes Zimmer

mit Aussicht auf den Stadtpark, ist im Hause Nr. 3, 1. Stock, Sofienplatz, mit 1. November zu beziehen.
Anfrage in der Expedition d. Bl. (1279)

Ein möblirtes Zimmer

mit **Cabinet** **so gleich** an einen Herrn zu vermieten: Hauptplatz Nr. 11. (1006)

Ein hübsch möblirtes Zimmer

ist **sofort** zu beziehen. (1238)
Anfrage Domplatz Nr. 6, I. Stock.

Ein hübsch möblirtes Zimmer

sofort zu vermieten. (1293)
Anfrage: Freihausgasse Nr. 9.

Ein elegant möblirtes

Zimmer

ist im Girsmanr'schen Hause, Grabengasse 6, zu vergeben. (1294)

Kirchen-Wein-Lizitation

St. Margarethen a. d. Pöbniß.
Dienstag den 11. November 10 Uhr Vormittag werden in Ebenkreuz im Keller der Kirche St. Margarethen a. d. Pöbniß bei 7 Startin heuriger, sehr spät gelefener, süßer Wein lizitando veräußert. (1298)
Die Kirchen-Vorsteherung.

Wein-Lizitation.

Montag den 3. November l. J. Nachmittag 3 Uhr werden 9 Halbstartin süßer Wein-Most sammt Gebinde loco Unter-St. Kunigund bei Marburg verkauft. (1299)
Die Kirchen-Vorsteherung.

Kirchen-Wein-Lizitation.

Montag den 3. November um 11 Uhr Vormittag werden circa 60 Hektoliter noch süßer Weinmost loco Ober-St. Kunigund (bei Marburg, Station Pöbnißhofen) verkauft. (1285)
M. Sinko, Pfarrer.

Ein Ladenmädchen

wird für ein Bäckerei- und Mehlgeschäft **sofort** aufzunehmen gesucht. (1306)
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Täglich frische

Crebern u. Malzkeime

im Branuhause des Th. Götz. (1288)

Grosse Auswahl

von

GRABLATERNEN

(werden verkauft u. ausgeliehen)

bei

(1256)

Alois Hoinig,
Spengler, Burggasse.

Magazin,

geräumig und trocken, zu vermieten. (1296)
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

—Neuer süßer—

Luttenberger Eigenbau

im Gasthause zum goldenen Löwen
Kärntnerstadt. (1307)
Dortselbst jeden Samstag frische
Leber- und Blutwürste.

Von nun an ist wieder bei Herrn
Berdajs, Sofienplatz

frische Rogeiser Theebutter

zu haben. (1277)

Eine Köchin

wird in ein größeres Privathaus aufgenommen.
15 fl. Monatlohn. Bei Zufriedenheit Aussicht
auf Lohnerhöhung. (1289)
Ankunft in der Exped. d. Bl.

Zu Allerheiligen

empfehle schöne **Grabkränze** aus frischen
Blumen; **Gräber- und Gruft-Deko-**
rationen werden auf das billigste und
pünktlichste ausgeführt. (1290)

Um Aufträge bittet: **Gärtnerei im Volks-**
garten (Villa Langer).

Pfänder

zum Versetzen, Auslösen und Umsetzen werden
für's Grazer Verkaufamt angenommen:
Tegetthoffstraße 37, im Kaffeeschank. (1284)

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen v. Jugendjünden, ner-
vöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Mannes-
kraft leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, d. sic kurirt. Dieses große
Heilmittel wurde v. ein. Missionair in Südamerika entdeckt. Schickt ein
adress. Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Stat. D. Newyork City, U.S.A.

Nr. 11413/9103.

(1267)

Edikt.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Herr Carl Huberger, Hausbesitzer, um die Endrevision seines am Rathhausplaz Nr. 5 wieder aufgebauten Nebengebäudes und zugleich um die Wiederbewilligung der Betriebs-Anlage für die durch Herrn Carl Bros in diesem Nebengebäude betriebene Seifensiederei eingeschritten ist. — Hierüber wird eine kommissionelle Verhandlung auf **Montag den 3. November 1884 um 9 Uhr Vormittag** am obbezeichneten Orte anberaunt und sämtliche Interessenten werden aufgefordert, bei dieser Lokalerhebung, wenn nicht früher schriftlich, die allfälligen Einwendungen vorzubringen, widrigens der Ausführung der Anlage Statt gegeben wird, insoferne nicht von Amtswegen Bedenken dagegen sich ergeben.
Marburg am 20. Oktober 1884.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Hôtel „gold. Ross“

Mariahilferstrasse, **GRAZ**, empfiehlt schöne billige Zimmer, gute Weine, vorzügliche billige Küche u. aufmerksame Bedienung. **Jeden Dienstag grosses Militär-Concert.**

Allen Verdauungskranken kann J. J. F. Popp's langjährig bewährte Heilmethode zur Beseitigung ihres Leidens dringend empfohlen werden.

1036) Die belehrende Schrift
Chronischer

Wagen- und Darmkatarrh

ist gratis zu beziehen von **J. J. F. Popp's**
Poliklinik in **Peide (Höfstein).**

FRANZ SWATY,

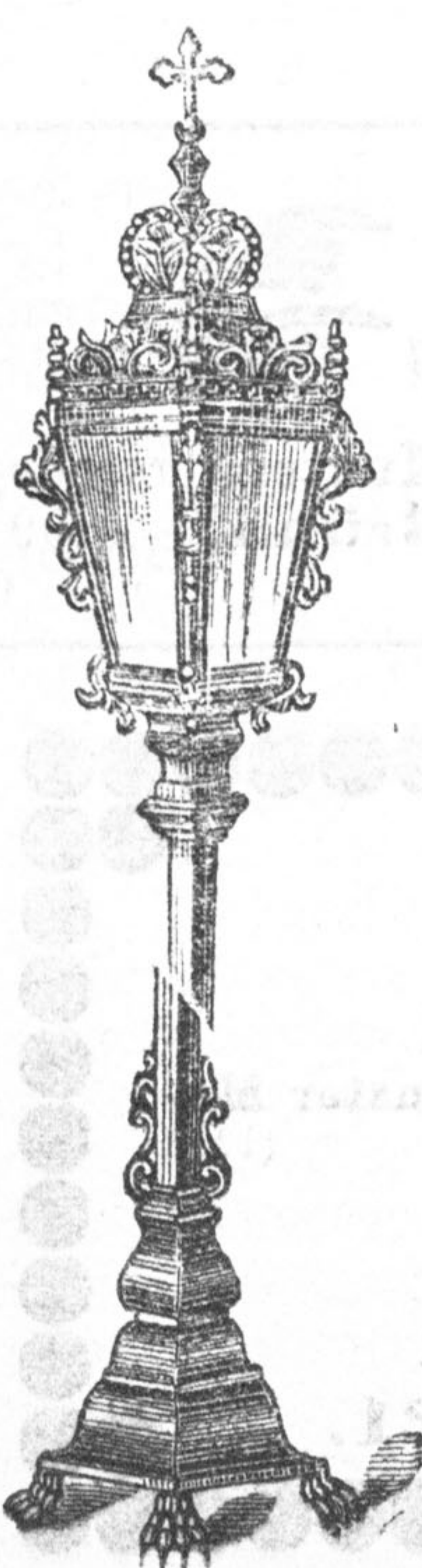
Verwerthung von Weinrückstände, Branntwein-, Liqueur-,
Franzbranntwein- und Cognacsprit-Fabrik

in
Marburg a/D.

Fabrik: Schmiederergasse 3 und 5, Niederlage: Kärntnerstrasse 30
empfiehlt seinen vorzüglichen (1124)

Echten Slivovitz und Wachholderbranntwein

garantirt echte abgelagerte Waare.



Grablaternen!

Ich mache das geehrte Publikum auf mein **reichhaltiges Lager von Grablaternen** aufmerksam. Diese sind ausnahmslos neue Muster und zeichnen sich durch vorzüglich gemalte Gläser sowie durch hochfeine Lackirung in allen Farben aus. Die Preise betragen 3—25 fl. Sowie alle Jahre werden auch neuer Grablaternen ausge-
Hochachtungsvoll

Otto Schulze,

1225)

Bau- u. Galanterie-Spengler.





Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

k. k. a. p. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren J. D. Bancalari, W. König, Jos. Noss, Apotheker; Moric & Bancalari, Kaufleute. (1286)

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen spanischer Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten. **China-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel spanischer oder von schlechtem Blute herrühren. **China-Eisen-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler spanischer Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten. **Pepsin-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfnahme der spanischer Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren. **Pepton-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmtarrhen und anderen spanischer Krankheiten. **Rhabarber-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei: **WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.**

Ein schöner Keller

zu vermieten bei J. B. Supan, Tegetthofstraße Nr. 16. (1246)

Eisen-Ofen

wird kaufen zu gesucht. (1272) Anfrage im Compt. d. H.



Nach Amerika

am besten und billigsten durch **Arnold Reif,** (1178) WIEN I., Pestalozzigasse Nr. 1. Aelteste Firma dieser Branche. Auskunft u. Prospecte umsonst.

Alle Frauen

erhalten sofort auf Verlangen gratis per Post. Probekunden der georgenen und verlässigen **Müller'schen Hauswaaren-Fabrik** (Gründet alle seit 1806, Abonnement: vierteljährlich 75 kr. mit Lieferung). Verlag: **Witward Goppert, Wien, 9. Bez., Förgelgasse Nr. 13.**



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdorbenen Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Fr.; eine Pille, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20 kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Blauen- und Spiegelgasse. Zu haben in Marburg bei Herrn Apoth. J. D. Bankalari.

Tuch - Reste,

nur aus gutem Materiale und echtfärbig von fl. 1 per Meter aufwärts. Muster versendet die Tuchfabriks-Niederlage „Zum weissen Lamm“ in Brünn. (99)

Maraschino-Essenz

von TOMMASO STAMPALIA in ZARA.

Aus 1 Liter meiner Maraschino-Essenz werden 15 Liter echter feinsten Maraschino-Liqueur auf kaltem Wege erzeugt. (1216)

General-Depôt für Oesterreich-Ungarn bei **J. CASALI'S NEFFE** aus Triest,

k. k. priv. Fabrik feiner Liqueure und Punsch-Essenz

in WIEN V., Griesgasse Nr. 21.

Zeugniss.

Die Unterzeichneten erklären hiermit, auf Grund einer von ihnen vorgenommenen genauen Untersuchung, dass das aus der französischen Cigarettenpapier-Fabrik der Herren **Cawley & Henry** in Paris stammende Cigarettenpapier „**LE HOUBLON**“ von ausgezeichneter Qualität, vollkommen frei von fremden Bestandtheilen, insbesondere auch frei von irgend welchen der Gesundheit schädlichen Stoffen, von ihnen befunden wurde. Wien, den 24. Mai 1884.

- gez.: **Dr. J. J. Pohl**, ord. öff. Professor der chemischen Technologie an der k. k. Technischen Hochschule.
- gez.: **Dr. E. Ludwig**, k. k. o. Professor der medicinischen Chemie an der Wiener Universität.
- gez.: **Dr. E. Lippmann**, a. o. Professor der Chemie an der Wiener Universität.

(Die Richtigkeit obiger Unterschriften wurde bestätigt durch **Dr. J. Homann**, k. k. Notar in Wien. Obiges Zeugnis ist gefertigt und gezeichnet vom k. k. Ministerium des Aeusseren und von der französisch. Gesandtschaft zu Wien am 28. Mai 1884.)

GEGRÜNDET 1855

HAASENSTEIN & VOGLER

(OTTO MAASS) WIEN, PRAAG etc.

Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen, betreffend: Associations-, Compagnons-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- u. Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Speditionen, Bank-Emissionen, Verlosungen, Generalversammlungen, Eisenbahn- u. Schiffsfahrts-Pläne etc. etc. an alle Zeitungen des In- u. Auslandes.

Prompte, discreete u. billige Bedienung. Zeitungs-Cataloge und Kostenvoranschläge gratis und franco. NB. Die Entgegennahme von Offerten geschieht ohne Gebührensrechnung.